

Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e. V.

Bulletin du cercle des amis
d'Erwin Bowien s. e.

Nummer 31, Dezember 2010

Freundeskreis Erwin Bowien e.V.
Postfach 10 09 12, D-42609 Solingen
www.erwin-bowien.de info@erwin-bowien.de



Erwin Johannes Bowien (1899 - 1972)



Kreuzthal-Eisenbach im Winter, Öl / Holzplatte 1944; 43,5 x 57,3 cm, WV Nr. 173

Erwin Bowien in Kreuzthal-Eisenbach Eine Dokumentation über Erwin Bowien im Bayerischen Rundfunk

Liebe Freunde,
in den beiden vergangenen Jahren ergab sich mehrmals die Gelegenheit, Näheres über Kreuzthal-Eisenbach zu erfahren, den Ort im Allgäu, in dem Erwin Bowien bei der Familie seines Freundes Hanns Heinen aus Solingen in den letzten Monaten des 2. Weltkrieges Zuflucht suchte. Aufmerksam wurden wir durch das im Jahr 2009 erschienene Buch des Historikers Dr. Rudi Holzberger über die Adelegg, den verborgenen Landstrich im Allgäu, in dem Kreuzthal-Eisenbach liegt. Zwei

Seiten dieses Buches sind Erwin Bowien gewidmet. Der Maler lebt in der Erinnerung der Bevölkerung noch heute weiter.

Im Sommer 2010 besuchte Bettina Heinen-Ayech mit ihren Kindern Diana und Haroun Kreuzthal-Eisenbach und war von dem Wiedersehen mit dem Ort ihrer Kindheit und vielen seiner Bewohner nach mehr als 60 Jahren tief beeindruckt. Gern war sie bereit, einige Tage darauf zusammen mit Herrn Dr. Holzberger und Herrn Georg Bayerle, einem

Regisseur des Bayerischen Rundfunks, einen Bericht über Erwin Bowiens Leben dort in den Jahren 1944 – 1945 zu erstellen.

Bettina wird in dieser Reportage auf Spurensuche gezeigt. Sie findet die Häuser wieder, in denen sie ihre Kindheit verbrachte, und trifft auf Bewohner, die sich noch gut an sie und jene Zeit erinnern können. In vielen Wohnzimmern des kleinen Ortes finden sich noch Bowienbilder, von den Besitzern hoch geschätzt.

Besonders interessant wird die Reportage durch die Gegenüberstellung von historischen Filmaufnahmen aus dem Jahr 1944, die den Maler Erwin Bowien und den Redakteur Hanns Heinen zeigen, mit den Originalschauplätzen heute. Unter anderem wurden bei den Recherchen für diesen Film sogar schriftliche Zeugenaussagen von Erwin Bowien gefunden, der als bekannter Anti-Nazi Entlastungsaussagen geschrieben hatte.

Bettina Heinen-Ayech: Wiedersehen mit Kreuzthal-Eisenbach

Es ist ein seltsames Unterfangen, in die eigene Kindheit zurückzugehen. Man kennt alte Fotografien, hat oft aber nur vage Erinnerungen an den Ort der ersten Jahre seines Lebens, zumal wenn man diesen fast 64 Jahre nicht mehr sah.

Mir erging es im Sommer 2010 so. Vorher erhielt ich von dem Journalisten und Autor Dr. Rudi Holzberger ein Buch über die Adelegg, „das dunkle Herz des Allgäus“, nach Algerien geschickt, dessen ausgezeichnete Landschaftsschilderungen und die schönen Fotografien von Prof. Manfred Thierer mir seltsam bekannt vorkamen, mich packten und Erinnerungen wachriefen, die vom Leben zugedeckt worden waren.

Als mein Sohn mir dann einen Ausflug von München aus nach Kreuzthal-Eisenbach im Allgäu vorschlug, war ich hochofret. Wir trafen uns mit Herrn Dr. Holzberger und Herrn Prof. Thierer sowie zwei Damen, die ich in meiner Kindheit gekannt hatte, in Kreuzthal. Beide Frauen waren mit meiner Schwester Gabriele und mir in die Schule gegangen, die nur aus einem großen Raum für alle Klassen bestand, und Gabi hatte als Kind mit Wally oft Post ausgetragen. Wally und Maja waren schön und machten im Vergleich mit Städterinnen einen sehr kraftvollen, in sich ruhenden Eindruck. Sie gefielen mir sehr.

An der Landschaft des Tales und der bewaldeten Berge erschien mir nichts fremd. Ich war nur über die Enge des Tales erstaunt, das ich weiter und größer in Erinnerung hatte.

An diesem Ausflug in meine Kindheit waren mir die Menschen das größte Erlebnis.

Am nächsten Sonntag sollten wir wiederkommen und dem Fernsteam von Herrn Bayerle vorgestellt werden, der über meine Kindheitserinnerungen in Kreuzthal-Eisenbach berichten wollte. Ich hatte dort von 1942 bis 1946 mit meiner Mutter und Schwester und dem Freund meiner Eltern, dem Kunstmaler Erwin Bowien, gewohnt. Dieser war 1942 nach 10jährigem Aufenthalt in Holland nach Augsburg gekommen, hatte dort Hitlerbilder mit Stadtansichten von Augsburg übermalt und war von einem Kollegen angezeigt worden, dem aufgefallen war, dass Erwin Bowien 1944 noch gute Leinwand

In jenen Monaten entstand auch Bowiens Kriegstagebuch, das er aus Sicherheitsgründen in französischer Sprache verfasste und das im Jahr 2000 im Pariser Harmattan Verlag unter dem Titel «Heures perdues du matin – journal d'un artiste peintre» erschienen ist.

Ich freue mich, dass auch Frau Gabriele Richard geb. Heinen, die drei Jahre älter ist als ihre Schwester Bettina und sich deshalb besser an diese gemeinsam verlebte Zeit erinnert, dem Freundeskreis einen Bericht über ihr Leben damals zur Verfügung gestellt hat.

Begeben wir uns also auf eine Reise in die Vergangenheit, verlieren die Gegenwart dabei aber nicht aus den Augen!

Im Namen des Freundeskreises grüßt Sie herzlich
Ihre Ulrike Friedrichs

und Rahmen fand. Bowien, von einem befreundeten Galeristen gewarnt, floh noch in der Nacht nach Kreuzthal-Eisenbach. Mein Vater Hanns Heinen, Hauptschriftleiter des Solinger Tageblattes, kam Weihnachten 1944 dorthin, nachdem er einen Artikel über die wirkliche Lage Deutschlands geschrieben hatte. Gegen ihn und auch gegen Erwin Bowien kamen in Kreuzthal Haftbefehle an, die das Postfräulein zerriss.

Bowien zeichnete und malte täglich in der Landschaft. Bei Bauern dort sah ich einige jener Bilder wieder, die sie gegen Eier und Käse erhalten hatten.

Wir wohnten im Hause des Richters Wiessner und seiner Tochter direkt bei der Kirche, die das Merkmal des Dorfes ist. Sie hat einen schönen, aber eigentümlichen Turm: Durch Schmucklinien, die eine Verkrümmung haben, wirkt er, als würde er sich dem Tale zuneigen.

Ich wurde in das Haus des Richters geführt, das für einige Jahre mein Zuhause gewesen war. Es strahlte noch genau jene Atmosphäre aus, die ich in frühester Erinnerung hatte und war mir noch heute „heimelig“, obwohl es nun meist leer steht und vom Sohne des Richters nur selten bewohnt wird. Häuser strahlen oft wider, was ihre Bewohner gelebt und gedacht haben. Seltsamerweise konnte ich mich nur noch an unser Wohnzimmer erinnern und ein Zimmer im ersten Stock, in welches ein Schwarzer nach dem Kriege einquartiert wurde. Ob dieser Franzose oder Amerikaner war, kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich sah nur, dass meine Mutter einmal eine Tafel Schokolade unter seiner Matratze stahl, um sie uns Kindern zu geben. Der Soldat bemerkte ihr Fehlen bald und schimpfte uns aus. Aus diesem Grunde glaube ich, dass er zur französischen Besatzungsmacht gehörte, denn die amerikanischen Soldaten, die etwas später kamen, verteilten ihre Süßigkeiten freundlich an die Dorfkinder. Aber natürlich mochte unser Einquartierter eine Ausnahme gewesen sein.

Herrn Bayerle vom Bayerischen Fernsehen konnte ich recht wenig von Erwin Bowien in Kreuzthal-Eisenbach erzählen. Bowien malte täglich. Das war meiner Schwester und mir so selbstverständlich wie unser tägliches Spielen draußen. Abends erzählte er uns Geschichten über die Dorfbewohner und die



Vorbereitungstreffen für die Filmaufnahmen

v.l.n.r.: Dr. Rudi Holzberger, Bettina Heinen-Ayech, Miriam Unland und ihr Mann Dr. Haroun Ayech, Prof. Dr. Manfred Thierer, Wally Schad, Maja Nell

Bauern, die meine Eltern und wir Kinder auch besuchten. Spät abends schrieb mein Vater Hanns Heinen an seinem Buch „Der Weg der dreißiger Jahre“, einem geschichtlichen und politischen Werk, das die Zeit vor Hitler beschreibt. Und morgens in aller Frühe schrieb Erwin Bowien an einer in der Form eines Tagebuches gehaltenen Schrift in französischer Sprache: «Les heures perdues du matin, journal d'un artiste peintre» über unsere Jahre in Kreuzthal-Eisenbach, die einen klugen und interessanten Einblick in jene Zeit und in die dortige Bevölkerung gibt und die, von Bernard Zimmermann herausgegeben, im Verlag Harmattan 2000 in Paris erschien.

Ich erinnere mich an dauernde Gespräche der drei Erwachsenen in unserem Wohnzimmer. Wir Kinder bekamen vieles mit, was bei uns das Gefühl der Angst erweckte. Wir sollten leise sprechen, damit der Richter über uns nichts höre, oder auch der Wirt des Dorfgasthofes und seine Gäste. Es erscheint mir so, als hätten wir täglich im Gasthof gegessen. Und als wir dort Herrn Holzberger und Herrn Bayerle trafen und interviewt wurden, stieg wieder meine Angst hoch, die ich so stark aus meiner Kindheit in Erinnerung hatte. Damals waren auch andere Evakuierte in Kreuzthal, vor allem Damen und Kinder. Bowien verstand sich ausgezeichnet mit den Damen. In den 70er Jahren besuchte mich in Solingen die schöne Frau Jakobi, die bald darauf nach Mallorca ziehen wollte. Ich hatte sie sofort nach all den Jahren erkannt, was besagt, dass ich sie oft in meiner Kindheit in Kreuzthal gesehen hatte.

Vom Kriegsende in Kreuzthal-Eisenbach sind mir besonders die Einzüge der Franzosen und der Amerikaner in Erinnerung. Zuerst kamen die Franzosen mit höchstens vier französischen Offizieren. Die einfachen Soldaten waren Marokkaner und Algerier sowie „pied noirs“. („Schwarzfüßler“ nennen die Algerier alle fremden Besiedler ihres Landes, weil die ersten von ihnen barfuss auf geteerten Schiffen ankamen.) Ich erinnere mich genau, wie die Offiziere bald darauf mit ihren Gewehren in unserem Salon saßen und Kaffee tranken. Meine Mutter bat sie, ihre Gewehre vor den Kindern abzuliegen. – Ein anderes Bild meiner Erinnerung sind algerische Soldaten im Garten. Ein Algerier nahm mich auf den Schoß und streichelte mein rotes

Haar. Mami nahm mich von dem Schoße des Soldaten und schickte mich fort.

Bowien erzählte von einem Bauern, der Arabisch sprechen konnte. Er hatte drei schöne Töchter. Eines Nachts näherten sich Nordafrikaner seinem Hof. Da kam ein von hinten beleuchteter Kopf aus einem der oberen Fenster heraus und schrie den Soldaten auf Arabisch zu, dass Allah die Unzucht verböte. Die Männer waren so paff, arabische Worte aus dem Koran zu hören, dass sie glaubten, Allah selbst habe zu ihnen gesprochen, und sie rannten entsetzt von dannen.

Einmal wurde die ganze Dorfbevölkerung mittags auf dem Dorfplatz versammelt und musste dort stundenlang in glühender Sonne stehen, unter ihnen meine junge schwangere Schwägerin. Erwin Bowien wurde ungeduldig und rief auf Französisch, die Ehre Frankreichs erlaube es nicht, eine schwangere Frau stehen zu lassen. Sofort brachte ein Offizier einen Stuhl herbei.

Ganz anders verlief der Einzug der Amerikaner. Ich spielte mit meiner Schwester am Bach, als wir plötzlich Trommeln hörten. Es kam uns so vor, als würden hunderte von Trommeln dröhnen. Wir waren wie gelähmt und rannten erst nach Hause, als wir begriffen, dass dieses Trommeln langsam näher kam. Und dann marschierte ein Heer von Schwarzen in Kreuzthal-Eisenbach ein. So viele Farbige auf einmal hatten wir noch nie gesehen. Später stellte sich heraus, dass sie freundlich und im Gegensatz zu den Franzosen und Nordafrikanern gut genährt waren und der Bevölkerung Schokolade und Zigaretten schenkten. (Seitdem höre ich gerne trommeln und war von einem Trommelkonzert im Altenberger Dom tief beeindruckt.)

Alle Erinnerungen an Kreuzthal-Eisenbach sind für mich mit dem Krieg verbunden oder besser gesagt, mit ständigen Beängstigungen. Meine frühesten Kindheitserinnerungen sind trotz der Liebe meiner Eltern und ihrer Fürsorglichkeit, trotz des ständigen Malens von Erwin Bowien, welches die ewige Schönheit des Allgäus zeigte, trotz des freundschaftlichen Kontaktes mit der Dorfbevölkerung von den Ängsten geprägt, die beim Sommerbesuch 2010 wieder lebendig wurden. Aber die Schönheit des Tales und seiner Menschen regten mich an und erweckten in mir den Wunsch, die Vergangenheit hinter mir zu lassen und malend das Heute festzuhalten.



Während der Dreharbeiten

Georg Bayerle, Dr. Haroun Ayech, Bettina Heinen-Ayech, Dr. Rudi Holzberger



Erna Heinen-Steinhoff, *nähend*, Öl / Leinwand 1944, 80 x 58 cm, WV Nr. 72 (entstanden in Kreuzthal-Eisenbach)

Kreuzthal-Eisenbach in der Adelegg

Ganz Deutschland scheint entdeckt, erschlossen, besiedelt. Im letzten Paradies noch schrillt das Handy. In ganz Deutschland? Nein, mitten im Allgäu hat ein Dorf diesen Anschluss an die modernen Zeiten verpasst! Versteckt sich tief im Wald. Mitten in einem walddreichen Teil des Allgäuer Voralpenlandes im Dreieck Kempten – Isny – Leutkirch liegt das Grenzdorf Kreuzthal-Eisenbach. Die Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg trennt die Hügel der „Adelegg“ entlang des Eschachtals und verläuft genau durch den Ort – daher der Doppelname.

Die Adelegg: In einem letzten Aufbäumen haben die Alpen dieses Waldmassiv hinaus ins flache Umland geschoben, aufgebaut aus Nagelfluh, einem verbackenen Gestein, das an den steilen Bergflanken schnell zerbröckelt, hinunter gespült und von den Bergbächen hinaus geschwemmt wird. Das Tal ist geprägt durch steile, von Mischwäldern bewachsene Hänge mit wilden Tobeln und klaren Bergbächen, dazwischen Wiesen und Weiden einer extensiven Alpwirtschaft.

Die Adelegg wurde erst spät besiedelt. Bis ins 17. Jahrhundert hinein streiften nur Hirten, Jäger und mancher Wilderer durch die wegelosen Wälder. Dann erst kommen die Holzfäller und bald danach die Glasmacher. Sie roden die Adelegg radikal und bauen auf den steilen Hängen kleine Höfe, die inzwischen längst wieder verschwunden sind, abgerissen, „gewüestet“.

Von etwa 1660 bis 1898 währt die „gläserne Zeit“. 13 Glashütten entstehen und vergehen. Eine bescheidene Kapelle, an deren Außenwand die Jahreszahl 1678 vermerkt ist, markiert den Beginn der

Glasmacherei im Tal der Eschach. Heute begibt sich ein Themenweg, der neue Glasmacherweg, auf die Spur dieser ausgefallenen und fast vergessenen Geschichte. Er führt von den einstigen Standorten dieser „zersprungenen Zeit“ ins neu erblühte Glasmacherdorf Schmidsfelden mit Museum und einem aktiven Glasbläser.

Etwa ab dem Jahr 1900 entwickelte sich die Adelegg zu einem beliebten Ausflugs- und Erholungsgebiet. Begeistert sprachen die Wanderer damals von den „württembergischen Alpen“ und die Skifahrer vom „württembergischen Sibirien“. In Kreuzthal-Eisenbach blühte der Fremdenverkehr, besonders zwischen den Kriegen, bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dann aber veränderte sich die Landschaft durch eine radikale Aufforstung: Kreuzthal wurde nahezu vom Wald verschluckt.

In jüngster Zeit wird der Reiz der Adelegg neu entdeckt. Die hässlichen Aufforstungen verschwinden, verfallene Almten werden wieder aufgebaut, so kommen verlockende Aussichten erneut zum Vorschein. Wenn dabei die einmalige Natur der Adelegg geschützt wird, bietet diese wilde Landschaft mit ihrer seltenen Flora und Fauna ein lohnendes Ziel für alle Wanderer und Naturfreunde.

Die Adelegg: „Das dunkle Herz des Allgäus“, eine Landschaft, die viele Allgäuer nicht kennen.

(Quelle:
Rudi Holzberger, Manfred Thierer: **Die Adelegg**
ISBN 978-3-933614-50-6.)

Dieses Buch ist selbst vielen Allgäuern noch unbekannt.



Kreuzthal-Eisenbach um 1930 (Luftbild)

Erwin Bowien: Mein Leben in Kreuzthal-Eisenbach 1944 – 1945

(aus: Erwin Bowien „Das schöne Spiel zwischen Geist und Welt“, Solingen 1995)

Nach meiner überstürzten Flucht 1944 aus Augsburg entschloss ich mich, in Kreuzthal-Eisenbach Zuflucht zu suchen, einem Ort, in dem schon einige Jahre zuvor Frau Heinen mit ihren beiden Töchtern Gabriele und Bettina Schutz vor den Bombenangriffen im Rheinland gefunden hatte. Dort, am Fuß der Adelegg zwischen Isny und Kempten, fand ich eine herrliche Natur wieder, die ich schon von früheren Besuchen her kannte.

Wir waren nun an einem Ort, in dem viele Bauern ihre Söhne verloren. Einen, den alten Bickel, lernten wir kennen. Er hatte drei prachtvolle Söhne und eine geistesschwache Tochter. Jeder Sohn kam auf Urlaub von einer Offensive und erklärte dem Vater, dass er ihn wohl nie wiedersehen würde. Und trotz aller Eingaben wurden alle drei getötet. Der Vater kam dann mit einem quer geschnittenen Stück Birkenholz zu mir und bat mich, in Fraktur ihre Namen und die Daten darauf zu schreiben. Da ich für die Tafel nichts forderte, brachte er mir ein halbes Pfund Butter. Nach eineinhalb Jahren hingen um das Kruzifix an der Kirche an die dreißig Tafeln, die ich alle geschrieben hatte. Noch heute denke ich bei jeder Birke, die ich sehe, an die Gefallenen.

Den Krieg konnte ich immer erst beim Malen der herrlichen Landschaft vergessen. Wenn der Schnee auf allen Hängen lag und die Moränenhöhen um die Adelegg in zartem Schwung den Blick zum Bodensee und auf Scesa Plana, Säntis und Altmann freigaben, war ich glücklich. Ich durchwanderte alle Täler, stieg auf alle Berge; der höchste Punkt lag um die 1200 m. Von diesen Stellen sah man außer den Schweizer Alpen auch die Berge von Oberstdorf.

Der französische Kriegsgefangene Pierre Rajoneau aus der Gegend um Nancy, der mich damals manchmal zum Malen begleitete, fragte mich mit sehnsuchtsvollem Blick, wo die Schweiz läge. Wortlos sah ich in die Ferne, drehte dann den Kopf nach rechts und sagte schließlich: «Le lac est profond et la frontière est bien gardée.» (Der See ist tief und die Grenze gut bewacht.) Dieser Bäcker vertrat einen Deutschen, der im Kriege war. Er arbeitete fleißig, und Wallie, die Schwester des Bäckers, hatte sich in ihn verliebt.

(In seinem Kriegstagebuch «Les heures perdues du matin» schreibt Bowien am 11. November 1944 über Pierre – wohlweislich auf Französisch:)

Le soir, j'ai peint chez des paysans amis. Ils ont raconté que le boulanger Pierre, le prisonnier français, a été ramené au camp. Wallie, la sœur du patron boulanger, mort d'épuisement ou tombé aux mains des Américains, attend un enfant de Pierre. Il y a longtemps que l'on s'attendait à cela, mais j'ai admiré comment elle supportait les regards curieux du village, en vendant son pain. Grand nombre de gens se fâchaient de voir Pierre jouer le rôle du père de famille. Notre aubergiste, surtout, avait de méchantes remarques à l'adresse de Pierre. Wallie est allée directement chez le gendarme pour lui demander conseil, se dénonçant ainsi elle-même. M. en était tout désespéré. Il était forcé de la dénoncer, car il connaît son village. Pourquoi avouer? Mais Wallie est une femme de caractère, que

le danger ne fait pas reculer. «Elle ira en prison et on lui coupera les cheveux», a ajouté la paysanne.

(Doch die Geschichte von Wallie und Pierre sollte noch einigermaßen glimpflich verlaufen, wie Bowien in seiner Autobiographie weiter schreibt.)

Wallie war verzweifelt, denn der arme Pierre kam in ein Straflager nach Memmingen.

Aber eines Nachts um etwa halb zwei Uhr klopfte es an mein Fenster. Draußen stand die junge Frau. Ich hoffte sehr, dass unser Wirt nichts gehört hatte.

„Pierre ist da!“

Er war die 50 Kilometer wegen der Spürhunde größtenteils im Bachbett gelaufen.

„Wo soll ich ihn unterbringen?“

Mir kam die rettende Idee.

„Gehen Sie zur Witwe (den Namen weiß ich nicht mehr), sie lebt allein mit Hund.“

Die Frau hatte einen jüdischen Mann und einen Sohn, der an den Nazis zu leiden hatte.

„Sie wird ihn aufnehmen.“

Und so war es auch.

Die ganze männliche Bevölkerung wurde am nächsten Tag aufgerufen, Pierre zu suchen, als ob es sich um einen Sträfling handelte.

Ich hatte beim Brotkauf einen Blick mit der jungen Frau gewechselt, nur ein einziges Augenzwinkern; denn das hatten wir verabredet.

Als Pierre nach einem halben Jahr Aufenthalt bei der Bäuerin zum Vorschein kam, hatten ihn die beiden Frauen so gemästet, dass er nicht wiederzuerkennen war. Der kleine Pierre kam auf die Welt, aber der große, fette Pierre wollte allein in die Heimat. So wuchs Petit Pierre als Deutscher auf.

(Vor einigen Jahren hat er Verbindung mit dem Freundeskreis aufgenommen und um Bowiens Autobiographie gebeten.)

Nicht weit von Kreuzthal war ein großes Gut, auf dem etwa fünfundzwanzig russische Gefangene arbeiteten. Der Gutsleiter war ein Menschenschinder. Er befolgte wörtlich die Forderung der Regierung, die Russen schlechter als Tiere zu behandeln. Zwei Gefangene aßen Tollkirschen, und die kleinen Mädchen von Frau Heinen brachten Blumen auf ihre Gräber bei der Kirche.

Wenn ihre Mutter durch die Wiesen und die Wälder wanderte, begegnete sie oft den russischen Hirten. Sie nickte ihnen zu und ließ – sie war eine leidenschaftliche Raucherin – immer eine Zigarette auf den Weg fallen. Die armen Menschen waren tief beglückt und quittierten diese Gabe mit einem Sack Mehl und einem Sack Zucker, die sie nach dem Krieg ins Haus brachten. „Für Mamuschka, sie gut!“

An einem Tage, an dem ich auf einem Berg oberhalb des Dorfes malte, flogen riesige Geschwader wie Fischschwärme über uns weg, um München zu bombardieren. (Das hatten wir nächtelang im Rheinland erlebt. Im ganzen Umkreis brannten Köln, Düsseldorf, Wuppertal.) Auf dem Rückflug gab es ein Luftgefecht, bei dem drei Bomber zerbarsten. Ich floh hinter eine dicke Tanne. Zwei Frauen, die in der Nähe die Sonne genossen hatten, drängten sich hinter mich. Sie boten einen doppelten, lebenden

Schutz meiner Rückseite. Als es vorbei war und die Frauen ins Tal liefen, kehrte ich zu meiner Staffelei zurück.

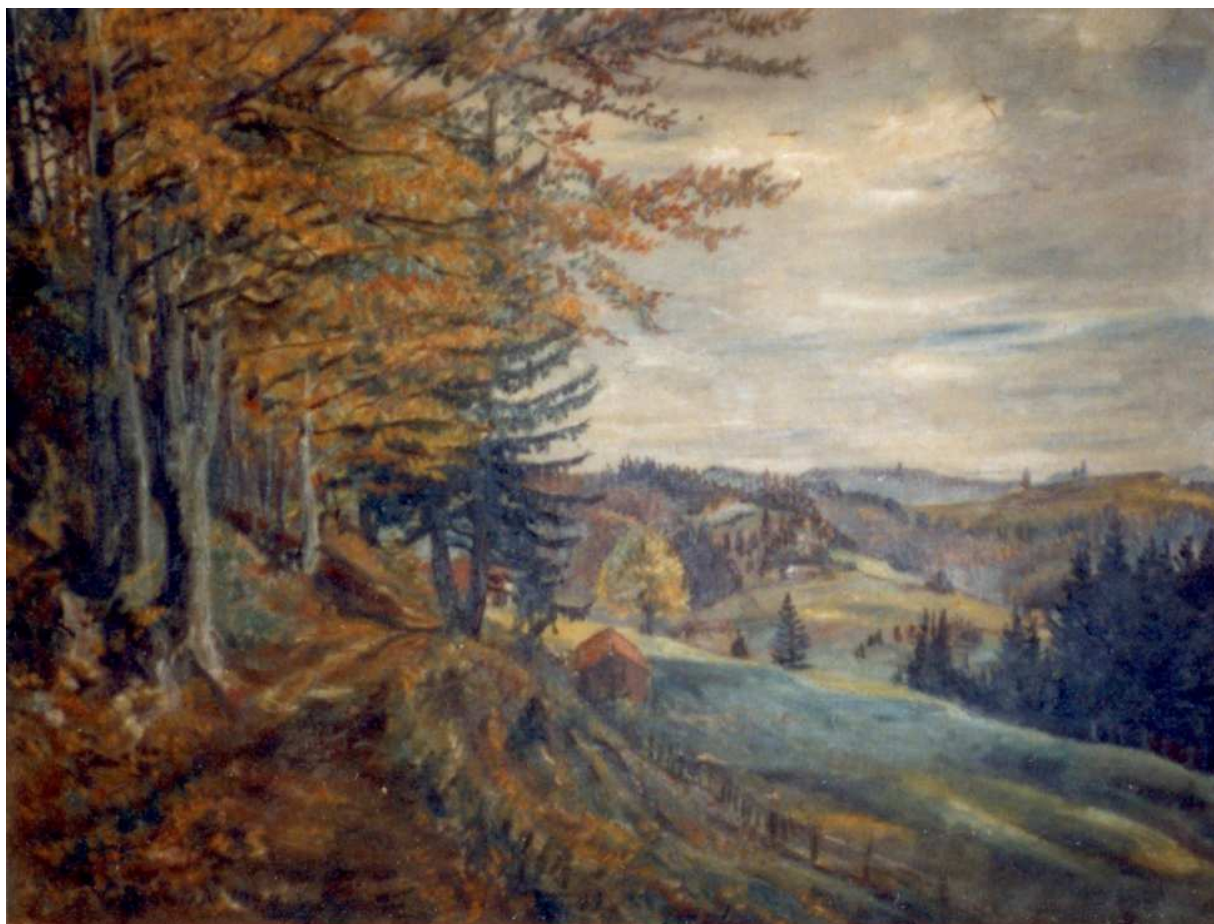
Einige Zeit vor Kriegsende kam mein Solinger Freund Hanns Heinen ganz nach Kreuzthal. Ein nachgesandtes Telegramm warf die Posthalterin vor unseren Augen ins Feuer. Sie hatte kurz vorher ihren Mann in der Ardennenoffensive verloren. Mein Freund begann eine lange historische Arbeit: „Der Weg der dreißiger Jahre“, und ich beschrieb in den Morgenstunden alles, was geschah, in einem französischen Tagebuch, das ich «Les heures perdues du matin» nannte (Die verlorenen Morgenstunden).

Ich dachte bei dem Titel an Jakob Wassermanns „Die verlorenen Jahre“.

Eines Tages kamen dann die Truppen des französischen Generals de Lattre de Tassigny, Marokkaner, Algerier und „pieds noires-colons“. („Schwarzfüßler“ nennen die Algerier alle fremden Besiedler ihres Landes, weil die ersten barfuss auf geteerten Schiffen ankamen.) Nach lautem rhythmischem Gesang drangen sie aus den Wäldern vor.

Der Krieg war zu Ende.

Der Sack Mehl und der Sack Zucker, den uns die Russen gebracht hatten, half uns in den folgenden Monaten.



Allgäu im Herbst, Öl / Leinwand 1944, 100 x 123 cm, WV Nr. 195

Gabriele Richard: Erinnerungen an Kreuzthal-Eisenbach während der drei letzten Kriegsjahre (1942/43-1945)

Zu Beginn des 2. Weltkrieges, im Herbst 1939, war ich 5 Jahre alt. An seinem Ende, im Frühjahr 1945, zählte ich 10 Jahre und 7 Monate.

Als die Bombenangriffe auf die deutschen Großstädte bedrohlich zunahm, fasste meine Mutter den festen Entschluss, einen einsamen Ort zu suchen, wo wir, Mutter, Großmutter, meine drei Jahre jüngere Schwester und ich, weitab vom nationalsozialistischen Unwesen, die Kriegsjahre unbeschadet überstehen könnten. Sie entschied sich für den verborgenen Ort Kreuzthal-Eisenbach. Wie sie diese entlegene Ansiedlung ausfindig machte, ist mir bis heute ein Rätsel geblieben.

Kreuzthal liegt im westlichen Allgäu. Bekannt sind im Umkreis die Städtchen Isny, Leutkirch und Kempten. Die beiden Örtchen Kreuzthal und Eisenbach, Herz der *Adelegg*, durch die Glasmacher einst eine blühende Region, sind in einem Talkessel im Schnittpunkt von Eschach-, Eisenbach- und Kreuzbachtal gelegen. Die Landesgrenze führt mitten durch den Ort. Sie schlägt Eisenbach dem Land Württemberg, Kreuzthal Bayern zu. Rings über sanft ansteigende Höhen verstreut verteilen sich die Höfe, deren Besitzer wir im Laufe der Kriegsjahre und während ausgedehnter Wanderungen nach und nach kennenlernten.

Den Winter verbrachten wir in den ersten beiden Kriegsjahren in unserem Solinger Haus. Später blieben wir beständig in Kreuzthal, wo ich die einzügige Volksschule besuchte. Unsere gütige und, wie mir schien, nicht mehr ganz junge Lehrerin, war von der politischen Propaganda noch in keiner Weise berührt. Ihrer katholischen Erziehung und Tradition treu, begann sie den Unterricht mit einem Gebet.

Ich entsinne mich noch des ersten Tages an dieser Schule. In der von Kindern unterschiedlichen Alters zusammengesetzten Klassengemeinschaft fühlte ich mich fremd und vergoss Tränen.

Als Kind evangelischer Konfession nahm ich mit den Dorfkindern am Religions- und Kommunionunterricht teil, da meine Mutter grundsätzlich auf eine religiöse Unterweisung großen Wert legte.

Alle wehrfähigen Männer waren eingezogen worden. Die Arbeit auf den Höfen, in Handwerk und Handel sowie in der Waldarbeit war Frauen und alten Männern anvertraut. Kriegsgefangene wurden zur Unterstützung eingesetzt. Ein Franzose vertrat beispielsweise den Bäcker des Ortes. An Winterabenden eilten wir Kinder, hungrig vom langen Ski- und Schlittenfahren in die Bäckerei, um ein knackiges Baguette zu kaufen, das den Einheimischen ohne den französischen Bäckergehilfen damals ganz unbekannt geblieben wäre. Nach Kriegsende verschwand derselbe, hinterließ aber als lebendige Erinnerung einen Sohn.

Vielen Familien entriss der Krieg ihre Väter und Söhne. Die in unterschiedlichen Zeitabständen immer wieder gelesenen Exequien für einen Gefallenen aus der Gemeinde ängstigten mich, wenn ich ganz schwarz gekleidete Frauen aus der Kirche kommen sah. Eine traurige Grundstimmung durchzog das Dorf und wich niemals ganz. Denn Briefe von der Front berichteten von Elend und Not, und ein Sohn nach dem anderen aus der Pfarrei fiel in den Kämpfen. Tief prägte sich mir der Gram einer Bauernfamilie ein, die im Laufe der Kriegsjahre nacheinander ihre vier Söhne verlor. Es blieb ihr eine Tochter, von der ich nicht weiß, ob sie in späteren Jahren den Hof fortführte. Zu diesen Kriegerlebnissen, die mich bewegten, gehört auch die Heimkehr eines jungen Bauernburschen, der ein Bein verloren hatte und mit dem verbliebenen anderen auf einem Ski den Hang hinunterstürzte, die schwere Milchkanne auf dem Rücken, um die Milch in der Käserei abzuliefern.

Meine Mutter knüpfte auch in dieser abgeschiedenen Gegend interessante Kontakte und pflegte sie. Sie führte anregende Gespräche mit aufgeschlossenen Bauersleuten, die uns in der kargen Zeit nicht selten mit nahrhaften Dingen versorgten, sowohl mit den schuttsuchenden Städtern als auch mit den Ärzten aus der Lungenheilanstalt, die zu dieser Zeit im *Haus Tanne* untergebracht war, ja sogar nach einer Wanderung mit Menschen der Außenstelle Überruh.

In Isny wurde mein ältester Neffe Hans-Joachim geboren. Sein Vater Hanns, der ältere meiner beiden Brüder, hatte Luise, genannt *Liesel*, geheiratet und in unsere Obhut gegeben. Dem Säugling gab ich hin und wieder das Fläschchen. Damals entstand die Verbundenheit, die bis heute anhalten sollte.

Lebendig vor Augen stehen mir die vielen bunten Wiesenblumen, in denen wir Kinder uns tummelten. Noch heute sehe ich vor mir eine Unmenge auf feuchtem Boden gewachsener Sumpfdotterblumen, die ich an den rheinischen Bachufern niemals wieder gefunden habe.

Zum Weihnachtsfest reiste mein Vater zu uns nach Kreuzthal. Hoher Schnee lag auf den Anhöhen und in den Tälern. Ein großer Schlitten, gezogen von einem Ackergaul, brachte Paps, noch liebevoller Päpchen genannt, in unser einsames Nest. Weihnachten 1944 hielt ihn meine Mutter fest. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wie es ihr gelang, ihn bis Kriegsende zu verstecken, zumal sich unser Hausbesitzer, der mit seiner erwachsenen Tochter einen Teil des Hauses bewohnte, regimetreu gab.

Weiterhin besuchte ich die örtliche Volksschule. Beängstigend wurden große Pulks von Flugzeugen, die meist erst gegen Abend unser Dorf überflogen. Es summte und brummte, als ob riesige Insekten-schwärme über uns hinweg zögen. Wie riesige Glühwürmchen leuchteten die Bombenflugzeuge. Beklommen blickten wir ihnen nach, weil wir daran dachten, dass sie vielen Menschen den Tod bringen würden.

Erwin Bowien, den wir *Onkel Bo* nannten, hatte sich hierher gerettet und sein Versteck dazu benutzt, Land und Leute, die Höfe, Täler und Höhen, die Menschen bei ihrer Arbeit auf den Wiesen und in ihren Werkstätten zu malen.

An einem Schulumorgen versetzte uns ein Luftkampf in Panik. Unsere Lehrerin führte uns rasch in den Wald nahe der Schule, in dem sie uns einigermaßen sicher glaubte. Gebannt horchten wir dem Feuer der Bordkanonen und sahen, wie einige Flugzeuge brennend vom Himmel fielen. Wie viele der Piloten sich mit dem Fallschirm retten konnten, weiß ich nicht. Einer von ihnen, ein Franzose, landete nicht weit vor dem hinter seiner Staffelei sitzenden Erwin Bowien. Dieser schaffte es, den Gelandeten zu überreden, mit ihm zusammen ins Dorf zu gehen. Dort wurden die gefangenen Fliegersoldaten von einem auswärtigen Sonderbeauftragten gesammelt und weggeführt. Diese Vorgänge machten mich sehr traurig. Als einer der Gefangenen einen Schlag in sein Gesicht bekam, brach ich in Tränen aus.

Dann folgten Tage, während derer unser Dorf wie in einem Dornröschenschlaf lag. Anfang 1945 verirrteten sich hin und wieder deutsche Truppenteile hierher. Darunter war auch ein Kommandant der SS mit einer kleinen Truppe. Nur für eine kurze Verschnaufpause von wenigen Tagen quartierte er sich in unserem Haus ein, bis Simone, seine französische Freundin, zum Aufbruch drängte, vielleicht, weil sie fürchtete, ihren Landsleuten in die Hände zu fallen.

Auch noch bei Kriegsende, als das Gebiet jenseits unserer Anhöhen vollständig besetzt war, dämmerte das Dorfleben friedlich dahin.

An einem warmen, sonnigen Tag spielten Bettinchen und ich hinter dem Haus. Plötzlich versetzte uns dumpfer Trommelwirbel in Angst und Schrecken. In die Richtung starrend, aus der der Lärm kam, sahen wir, wie eine Truppe überwiegend



Aus dem Poesiealbum von Frau Anna Kohler geb. Dorn in Kreuzthal-Eisenbach, illustriert von Erwin Bowien

schwarzer Soldaten aus dem Wald auf unser Dorf zu marschierte. Ihr Kommandant ordnete an, dass sich die Bevölkerung auf dem Dorfplatz versammeln und alle Waffen abgeben sollte. Eine skurrile Order; denn in der Zivilbevölkerung hätte niemand damals eine Waffe besitzen dürfen.

In aller Herrgottsfrühe polterte eines Morgens ein betrunkenen schwarzer Soldat gegen unsere Haustüre und forderte sofortigen Einlass. Meine Mutter, die sehr gut Französisch sprach, steckte ihren Kopf aus dem Fenster und forderte den Soldaten in energischem Ton auf, sich umgehend davonzumachen. Andernfalls werde sie den Kommandanten rufen, der im Hause logiere. Ein anderes Mal stürzten ein paar nordafrikanische Soldaten in unser Wohnzimmer. Meiner Mutter gelang es jedoch, sie in ein ruhiges Gespräch zu verwickeln. Als die Soldaten Bettina und mich auf ihren Schoß nahmen, sagte sie ruhig, dass das unsere Religion nicht gestatte. Ohne Einwände ließen uns die Männer sofort los.

Es gab aber auch amüsante Begebenheiten. Ein Bauer hatte als Soldat in Nordafrika ein wenig Arabisch gelernt. Von ihm hörten wir folgende Geschichte: Eines frühen Morgens hätten ihn seltsame Geräusche vor dem Haus geweckt. Er sei ans Dachfenster gestürzt, habe seinen Kopf hinaus gesteckt und im Halbdunkel einige Gestalten als Soldaten ausgemacht. Diese seien im Begriff gewesen, sich seiner Hühner zu bemächtigen und sich dann davonzuschleichen. Als er gerufen habe „Wartet, Allah wird euch strafen!“ hätten diese die Beute fallen lassen und seien hastig davon gestürzt.

Der Kommandant war bemüht, im Dorf Ordnung zu schaffen. So setzte er meinen plötzlich wieder auftauchenden Vater als vorläufigen Bürgermeister ein.

Da die Schule zunächst geschlossen blieb und es keinen Unterricht gab, wurden die Kinder zur Hilfe in Haus und Hof herangezogen. Maja, meine Freundin, musste die Post zu den verstreut liegenden

Höfen bringen. Auf stundenlangen Wegen begleitete ich sie. Oft näherten wir uns nur vorsichtig und von hinten den Gebäuden, weil wir die wütend bellenden Hunde fürchteten. Eine weitere Aufgabe war das Kühehüten. Um Maja Gesellschaft zu leisten, tummelte auch ich mich stundenlang auf den Bergwiesen. Sofort erhielt ich eine weitere Aufgabe: Es gab nichts an Kleidung zu kaufen. Was man besaß, musste äußerst pfleglich behandelt und immer wieder geflickt werden. Ich trug also immer einen Sack zerrissener Socken mit mir, die ich auf der Almwiese stopfen sollte. Einer aber half mir, die dicksten Löcher zu schließen, mein Vater.

Erwin Bowien, der weiterhin niemals ruhte, sondern malte und zeichnete, wo immer er sich aufhielt, malte Bettinchen und mir Miniaturbilder für eine Puppengalerie. Paps zimmerte die dazugehörige Architektur einer Puppenstube. Nebenher arbeitete er an einer großen, ziemlich detailgenauen Karte Mitteleuropas.

Erst im Herbst 1945 gaben wir unser verstecktes Domizil in Kreuzthal auf und kehrten in das Solinger Haus zurück.



Bettina mit Puppe, Öl / Preßholz 1944; 8,8 x 13 cm, WV Nr. 187 (für die Puppengalerie)



Bettina Heinen-Ayech: Abdelhamid Ayech, Aquarell 1992, 57 x 77 cm (Ausschnitt)

In Memoriam Abdelhamid Ayech (1926 – 2010)

Abdelhamid Ayech, Ehemann der Bowien-Schülerin Bettina Heinen-Ayech, verstarb nach langer schwerer Krankheit am 8. Juni 2010 in Solingen. Die Beerdigung erfolgte wenige Tage später in heimatlicher Erde im ostalgerischen Guelma. Dort war er am 26.11.1926 geboren worden. Ihm war eine sehr harte Kindheit im kolonialen Algerien beschieden. Eine längere Schulausbildung blieb ihm verwehrt, da er mit zwölf Jahren seine Familie ernähren musste, nachdem sein Vater früh erblindete. In den 50er Jahren emigrierte er nach Paris, wo er sich bis zum Bauunternehmer hocharbeiten konnte. Dort lernte er im Januar 1960 im Jardin du Luxembourg Erwin Bowien und dessen Schülerin Bettina Heinen kennen, die dort malten. Es war der Beginn einer innigen Freundschaft auch mit Erwin Bowien, die sich bis zu dessen Tode 1972 vertiefte.

Direkt nach der Unabhängigkeit seines Heimatlandes kehrte Abdelhamid Ayech im Februar 1963 mit Bettina nach Algerien zurück. Er schuf dort durch sein Bauunternehmen und seinen Steinbruch zahlreiche Arbeitsplätze und wird noch heute von seinen früheren Arbeitern wegen seiner ausgesprochen sozialen Gesinnung als „guter Mensch“ bezeichnet. Erwin Bowien besuchte Abdelhamid Ayech und seine Frau Bettina mehrere Male für längere Malaufenthalte in Guelma.

Als sich nach Bowiens Tod Bettina und einige Freunde des verstorbenen Künstlers zum „Freundeskreis Erwin Bowien e. V.“ zusammenfanden, gehörte Abdelhamid Ayech zu den Gründungsmitgliedern des Vereins und begleitete ihn bis zu seinem Tod mit wohlwollender Anteilnahme.

Sein ruhiges ausgeglichenes Wesen, seine Toleranz und Kühnheit, sein fester Glaube an menschliche Werte und sein in sich Ruhen machten aus ihm einen idealen Gegenpart zur extrovertierten Künstlerpersönlichkeit seiner Ehefrau.

Er lebte das Verbindende zwischen den Welten, ohne seine Wurzeln zu verleugnen. Seine Ehefrau Bettina und seine Kinder Diana und Haroun erinnern sich an eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die nachhaltend auf sie einwirkt.

Bowienausstellung in Kreuzthal-Eisenbach geplant

Herr Dr. Rudi Holzberger aus Kreuzthal-Eisenbach bemüht sich, eine Ausstellung von Werken Bowiens, „der in Kreuzthal eine Legende ist“, wie er sagt, in dieser Gegend zu organisieren. Wir bitten die Besitzer von Bowienbildern mit Sujets aus Süddeutschland, die bereit wären, diese für die Ausstellung auszuleihen, mit Herrn Dr. Haroun Ayech Kontakt aufzunehmen (siehe „Organe des Freundeskreises“).

Sicherlich haben einige der älteren Bewohner von Kreuzthal-Eisenbach noch persönliche Erinnerungen an den Künstler. Der Freundeskreis würde sich über schriftliche oder mündliche Berichte darüber sehr freuen.

Ausstellungszyklus der Bowien-Schülerin Bettina Heinen-Ayech in Algerien

Im April 2010 im Hause der Kultur Abdelmadjid El Chafii in Guelma,

im Mai 2010 im Hause der Kultur von Skikda, sowie

im Oktober 2010 Teilnahme am Salon des Arts Maghrebins in Jijel.

Kurznachrichten

Der **Bayerische Rundfunk** sendete im August 2010 eine Reportage über den Besuch von **Bettina Heinen-Ayech** in **Kreuzthal-Eisenbach** auf den Spuren von **Erwin Bowien**, der sich dort in den Jahren 1944 bis 1945 aufgehalten hatte. Der Besuch wurde auch in einer Reportage der **Allgäuer Nachrichten** wiedergegeben.

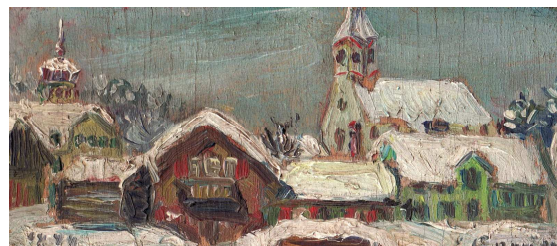
In Algier erschien ein Kunstband in französischer Sprache über die Bowien-Schülerin Bettina Heinen-Ayech mit dem Titel **«Bettina Heinen-Ayech, La rencontre d'un peintre et d'un pays»**, deuxième édition revue et augmentée par **Taieb Larak**, Alger, 2010. Das Buch wurde mit der Unterstützung der Firma Siemens in Algier herausgegeben.

In ihrem Buch „75 Frauen – Solinger Persönlichkeiten“ berichtet Frau **Dr. Beate Battenfeld**, die Leiterin des Bergischen Geschichtsvereins Abteilung Solingen, auch über die Bowien-Schülerin **Bettina Heinen-Ayech**.

(ISBN 978-3-925626-36-4).

Empfang beim algerischen Staatspräsidenten

Auf Einladung des algerischen Staatspräsidenten **Abdelaziz Bouteflika** nahm **Bettina Heinen-Ayech** an einem offiziellen Empfang anlässlich des algerischen Nationalfeiertages am 1. 11. 2010 in Algier teil.



Schnee in Kreuzthal-Eisenbach, Öl/Sperrholz 1944; 6,5 x 14 cm, WV Nr. 182 (für die Puppengalerie)



„Käsererei Kohle in Kreuzthal“, Öl / Leinwand 1941; 43,5 x 65,5 cm, WV Nr. 135

Erwin Bowien, le peintre, à Kreuzthal-Eisenbach (septembre 1944 – mai 1945)

« Depuis l'avancée des Russes de Varsovie à Stettin, la concentration nécessaire pour peindre me manque. Pourtant, un peintre voit le monde sensible, même en souffrant de toute son âme de la tragédie à laquelle il assiste en spectateur involontaire. La brume violette-grise qui voile, à l'horizon, les hauteurs de la Forêt Noire et de l'Alpe souabe me séduit autant que le bel élan de la montagne au premier plan, souligné par la neige couvrant son flanc nord. La blancheur dure de cette neige a une clarté superbe qui reluit comme un diamant sur le velours du ciel gris-violet... » (28 mars 1945).

Des notations de ce type, innombrables dans le Journal d'Erwin Bowien, justifient pleinement le sous-titre qu'il lui a donné : « Journal d'un artiste peintre ». Presque tout est dit, ici, du lien indéfectible entre l'artiste et son art, de l'impérieuse nécessité où se trouve le peintre de rendre compte du monde. Aussi, Bowien ne cessera-t-il de peindre et dessiner jusqu'au bout de son exil à Kreuzthal. Il représente le mouvement changeant de la nature, à la fin de l'hiver puis au printemps : « ...l'horizon se voilait et se dévoilait tour à tour. De temps en temps, un rayon de soleil perçait les nuages et les primevères semblaient se redresser au-dessus de la neige. Le ciel montrait alors sa belle nudité bleu. ». Des intérieurs aux nature mortes : « En arrivant à la ferme... j'ai été frappé... par une corbeille emplies de betteraves et une cuvette pleine de pommes de terre. Ces légumes nécessaires à notre vie ont un visage, un mystère. ». Et toujours les hommes : scène à l'église, arrivée à Kreuzthal de bourgeois réfugiés, sur un char de foin, une armée en déroute sous la pluie... Enorme travailleur, lorsqu'il ne peint pas il dessine, il dessine sans cesse comme on le voit sur une photo de groupe, en juin 1944,

debout. Tandis que les autres personnages fixent la caméra, lui croque la scène...

Mais que perçoit-il ? Il n'y a pas une « réalité » de Kreuzthal indépendante de ses états d'âme à un moment donné, la nature elle-même n'échappe pas à cette loi. Dans le Journal du 15 mars 1945 il relate « la nature en fête » : « Les vallons les plus sombres s'illuminent. Le soleil fait étinceler des millions de gouttelettes qui s'échappent de la neige... » Mais un homme lui parle des Richttag, les jours où les condamnés à mort par le régime nazi sont exécutés. Bowien achève sa relation quotidienne par ces lignes : « La journée a perdu son caractère divin, le village me paraît soudain vilain et nu... Le soleil magnifique ne fait qu'en souligner la laideur... »

Il faut conclure ici pour obéir à la place impartie à cet article (mais il y aurait matière à développement sur le thème des liens intellectuels et artistiques qui rattachent Bowien à plusieurs courants de la peinture européenne avant lui et après lui – je pense par exemple au statut particulier chez Rembrandt de ce qu'on a appelé ultérieurement « l'autoportrait ».) Je m'efface derrière les mots de Bowien sur un point essentiel du regard de l'artiste sur le monde, qui nous entraîne à aiguïser le nôtre : c'est la question du sens. Il écrit le 8 avril 1945 : « Une hirondelle ne fait pas le printemps mais un soldat c'est la guerre... (A l'auberge) un grand soldat, vêtu d'un manteau gris aux épaulettes de sergent, montrait des plans de défense aux chefs du Volksturm. Il va falloir creuser des tranchées... alors que la guerre est perdue... La beauté du ciel était irritante et blessante, aussi plate et dénuée de sens que l'étaient de pensées les visages de ces grands gaillards messagers de Mars. »

Bernard Zimmermann, 31 septembre 2010



Frau Siegrid Wiens, Aquarelle/Tusche 1968; 14,8 x 21 cm, WV Nr. 2604

Das Mädchen von Tjøtta

Frau **Ragnhild Liland**, die in ihrer Jugend von Erwin Bowien als „Das Mädchen von Tjøtta“ gemalt wurde, bittet den Besitzer dieses Bildes um Kontaktaufnahme.

Frau **Ragnhild Liland**, Steinåsen 22

N – 7049 Trondheim; Ragnhild.Liland@plu.nfnu.no

Organe des Freundeskreises Erwin Bowien e.V. Organes du cercle des amis d'Erwin Bowien

Präsident Président	Bettina Heinen-Ayech Neuenkamper Str. 163, D-42657 Solingen Telefon (0212) 81 02 17 DZ-24000 Guelma/Algerien, B.P. 315 Telefon 00213-37-26 30 41
Sekretär und Secrétaire et Kassierer/Trésorier	Dr. Haroun Ayech Ludwig-Ferdinand-Platz 11, D-80538 München Telefon (089) 92 09 16 77
Beirat Conseiller	Dr. Dieter Freiling Höhenblick 2, D-61462 Königstein
Rechnungsprüfer Contolleurs des finances	Klaus Gutheil Westfalenweg 39, D-42651 Solingen Alfons Goeke, Mittelhöhscheider Weg 9, D-42657 Solingen
Ständige Adresse Adresse permanente	Freundeskreis Erwin Bowien e.V. Postfach 10 09 12, D-42609 Solingen info@erwin-bowien.de
Konten Comptes en banque	Commerzbank AG Kto. 06 310 710 00, BLZ 342 800 32 Freundeskreis Erwin Bowien e.V., Postgiroamt Bern, 30-19509-2
Mitgliedsbeitrag Contribution	Für natürliche Personen 15,00 EUR Für juristische Personen 25,00 EUR
Redaktion Rédaction	Ulrike Friedrichs Hackhausen 1, 42697 Solingen ulrikefriedrichs@yahoo.de

In memoriam

Der Freundeskreis trauert um

Abdelhamid Ayech, den Ehemann von Bettina Heinen-Ayech, der Präsidentin des Freundeskreises Erwin Bowien e. V.,

Simone Zahn – von Wurstemberger, die mit ihrer Familie zu den ältesten Schweizer Freunden Bowiens zählte,

Marlene Jacobi geb. Pillney, die schon seit gemeinsamen Tagen in Klappholttal mit Erwin Bowien und Bettina Heinen befreundet war,

Dr. Erhard Erb, der als Schweizer Freund Erwin Bowiens und Sammler seiner Bilder viele Jahre lang Mitglied des Freundeskreises war,

Himeur Hocine, einen Malschüler von Bettina Heinen-Ayech aus Guelma, der erst 50-jährig verstarb,

Prof. Dr. Harmen van Lessen, den verehrten Vizepräsidenten des Freundeskreises Bowien. Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod erreichte uns erst kurz vor der Drucklegung dieser Mitteilungen.

BITTE BEACHTEN SIE DIE ÄNDERUNG UNSERER BANKVERBINDUNG!

Freundeskreis Erwin Bowien e. V.

Commerzbank AG

Kontonummer: 06 310 710 00

Bankleitzahl: 342 800 32

BIC: DRES DE FF 342

IBAN: DE91 3428 0032 0631 0710 00